

Weiterbildungsseminar 1:

Dolmetschtechniken

Umsetzungsrichtlinien und Erläuterungen

Die vorliegenden Umsetzungsrichtlinien und Erläuterungen wurden am 24. September 2014 von der Kommission für Qualitätssicherung verabschiedet. Sie ergänzen die Beschreibung des Seminars Dolmetschtechniken.

Zielpublikum	<p>Das Seminar setzt ein Grundverständnis des interkulturellen Dolmetschens und Basistechniken des Konsekutivdolmetschens voraus. Trotzdem können die Voraussetzungen der Teilnehmenden je nach Ausbildungshintergrund und praktischer Erfahrung heterogen sein. Deshalb sollte in den Übungsphasen darauf geachtet werden, dass Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus oder mit unterschiedlichen Techniken bearbeitet werden können.</p> <p>Es wird stark davon abgeraten, interkulturell Dolmetschende, die noch keine Grundausbildung auf dem Niveau Zertifikat INTERPRET abgeschlossen haben, zum Seminar zuzulassen. Es wäre in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht förderlich, auf die Fragestellungen einzugehen, die sich für Dolmetschende ohne Grundausbildung ergeben könnten. Auch für die Seminarleitung wäre eine noch grössere Heterogenität eine Überforderung.</p>
Zielsetzung	<p>Die Zielsetzung ist bewusst offen gehalten, weil aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen nicht erwartet werden kann, dass alle Teilnehmenden die gleichen Ziele erreichen. Es sollen aber alle an den gleichen Zielrichtungen arbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ die Genauigkeit der Übersetzung bei komplexen Inhalten verbessern, und▪ auch bei etwas längeren Übersetzungssequenzen die Inhalte ohne Verluste übermitteln. <p>Um die Wirksamkeit der Übungen zu überprüfen, sollten auf der Mikro-Ebene konkrete Ziele formuliert und dann kontrolliert werden.</p>

<p>Zeitliche Gestaltung</p>	<p>Tagesseminare werden im Allgemeinen von Seminarleitenden und Organisatoren bevorzugt, Halbtage (z.B. Samstagmorgen) kommen eher den Teilnehmenden entgegen. Die Inhalte erfordern von den Teilnehmenden grosse kognitive Leistungen; deshalb wird von einer Durchführung am Abend oder am späten Nachmittag abgeraten.</p> <p>Bei zwei Halbtagen kann die Zwischenzeit für Transferübungen genutzt werden. Bei Tagesseminaren entfällt andererseits eine nochmalige Einstiegsphase.</p> <p>Bei der Organisation in zwei Halbtagen sollte klar gestellt werden, dass die beiden Halbtage zusammengehören, d.h. es kann nicht nur ein Halbtag besucht werden.</p>
<p>Inhalte, methodisches Vorgehen und Standards</p>	<p>Grundverständnis des interkulturellen Dolmetschens: Das Konzept des vollständigen, sinngenaue und möglichst wortgetreuen Dolmetschens bildet die Grundlage der Weiterbildungsseminare und wird explizit angesprochen, im Gegensatz zum Mythos des wörtlichen Dolmetschens einerseits und zum freien, vereinfachenden oder erklärenden Dolmetschen andererseits.</p> <p>Bedürfnisorientierung bei Einhaltung des gesetzten Rahmens: Es müssen nicht alle der in der Seminarbeschreibung aufgeführten Punkte mit der gleichen Tiefe behandelt werden. Bei der Auswahl der vorgestellten und eingeübten Techniken können Schwerpunkte gesetzt werden. Dabei kann sich die Seminarleitung auf Angaben der Vermittlungsstelle stützen – oder das Seminar so flexibel vorbereiten, dass am Anfang die Schwerpunkte zusammen mit den Teilnehmenden definiert werden können.</p> <p>Auch wenn innerhalb der beiden Seminarteile selektiv vorgegangen wird, soll die Grundstruktur des Seminars erhalten bleiben, d. h. im ersten Seminarteil stehen die Mnemotechniken im Zentrum, im zweiten die Notiztechniken.</p> <p>Erfahrungs- und Ressourcenorientierung: Ausgangspunkt sind immer die Erfahrungen und die aktuelle Praxis der Teilnehmenden. Es soll auf den vorhandenen Ressourcen der Dolmetschenden aufgebaut werden – das bedingt eventuell ein Anpassen der geplanten Inputs und Übungen oder ein differenziertes Vorgehen, bei dem nicht alle Teilnehmenden die genau gleichen Aufgabenstellungen bearbeiten, oder unterschiedliche Techniken anwenden, oder auf unterschiedlichen Niveaus arbeiten.</p> <p>Praktisches Arbeiten aufgrund von wenigen, gezielten Inputs: Theoretische Inputs und Erklärungen sollten in der Regel die Länge von 15 Minuten nicht überschreiten. Sie haben die Funktion des „Verankerns“ von spezifischen Techniken und Vorgehensweisen in der Forschung oder des „Verknüpfens“ von neuem Wissen mit bereits vorhandenen Kenntnissen; es geht nicht um den Aufbau von deklarativem Wissen an und für sich.</p>

	<p>Im Zentrum soll das Ausprobieren und Einüben von Techniken und Vorgehensweisen stehen. Für einen Teil der Aufgaben können auch unterschiedliche Bearbeitungsweisen ermöglicht werden – bei der Wiedergabe des Inhalts eines gesprochenen Textes können beispielsweise einige Teilnehmende sich auf Mnemotechniken stützen, während andere Notiztechniken anwenden.</p> <p>Fokus auf interkulturellem Dolmetschen im Dialog: Es werden nur Techniken vorgestellt und eingeübt, welche auch tatsächlich beim interkulturellen Dolmetschen im Dialog sinnvoll eingesetzt werden können.</p> <p>Bezug zur Berufspraxis: Durch Gelegenheiten zur Reflexion (z.B. zum Einsatz einer bestimmten Technik, zum Lernzuwachs im Seminar) und Austausch zwischen den Teilnehmenden (z.B. bewährte Mnemo- oder Notiztechniken) wird der Praxisbezug und die Integration von neuen Techniken und Erkenntnissen verstärkt.</p> <p>Unterstützung des Praxistransfers: Für alle am Seminar eingeführten Techniken und Vorgehensweisen sollen die Teilnehmenden praktische Anleitungen und Übungsvorschläge zur weiteren Festigung nach dem Seminar erhalten.</p>
Lernkontrolle	<p>Es gibt keine abschliessende Lernzielkontrolle, die Lernkontrolle soll eher auf der Mikro-Ebene stattfinden, d.h. am Ende von Übungsphasen. Für einige Übungen sollten konkrete Lernziele formuliert werden, die dann überprüft werden, für andere eignen sich eher informelle Feedbacks oder Reflexionen zum Praxistransfer.</p>
Auswertung	<p>Damit die Rückmeldungen gesamtschweizerisch ausgewertet werden können, soll das spezifisch für dieses Seminar konzipierte Feedbackformular eingesetzt werden.</p>
Attestierung	<p>Die Teilnahmebestätigung wird nur für Personen ausgestellt, die den ganzen Tag anwesend waren. Die Bestätigungen sollten die folgenden Angaben enthalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Name und Vorname der/des Teilnehmenden – Seminardatum, resp. Seminardaten sowie zeitlicher Umfang der Veranstaltung(en) – Behandelte Themen – Name der Seminarleitung – Organisierende Institution

Dozentinnen und Dozenten	<p>Die eingesetzten Dozentinnen und Dozenten verfügen über eine Ausbildung im Dolmetschen auf der Stufe HF oder FH und kennen das interkulturelle Dolmetschen im Dialog aus eigener Erfahrung.</p> <p>Sie verfügen über eine Qualifikation in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen min. auf der Stufe Zertifikat SVEB, oder sie werden in der Konzeption und Gestaltung der Weiterbildung von einer Bildungsfachperson mit Qualifikation min. auf der Stufe eidg. Fachausweis Ausbilder/Ausbilderin begleitet.</p>
-------------------------------------	--